

Virtuelle Rekonstruktion der 5. Synagoge Oppenheims

Die Erinnerung an jüdisches Leben in Oppenheim zu bewahren, bezeichnete Architekt Prof. Heribert Hamann bei seinem Vortrag für den Oppenheimer Geschichtsverein als seine Triebfeder: Seit Jahren forscht er – ehrenamtlich – vor allem nach den baulichen Spuren der Oppenheimer Synagogen. Fünf Synagogen, die in zeitlicher Abfolge nach verschiedenen Zerstörungen und darauf folgenden Wiederaufbauphasen bestanden, hat der zweite Vorsitzende des Geschichtsvereins inzwischen geortet. Die fünfte und letzte Synagoge, deren Einweihung sich am 20. August 2014 zum 150. Mal jährte, wurde während der Novemberprogrome 1938 zerstört. Von dem Gebäude, das in der heutigen Rathofstraße stand, war lediglich ein Detailfoto des Innenraums geblieben. Dank der akribischen Spurensuche Hamanns gibt es nun eine detaillierte Darstellung des jüdischen Gotteshauses, das von 1864 bis 1938 genutzt wurde, samt seiner Nebengebäude. „Ein Versuch“, so der Architekt, „der Wirklichkeit nahe zu kommen“. Der entscheidende Fund, die Entdeckung von Plänen mit den Namen der damals beteiligten drei Architekten Hermann Geyger, Friedrich Lindt und Philipp Billhardt, führte Hamann zu einem „Zwillingsbau“, der evangelischen Kirche von Gau-Weinheim, die zeitgleich gebaut wurde. Anhand zahlreicher historischer Vergleichsfotos aus anderen Synagogen illustrierte Hamann innere und äußere Details des Oppenheimer Gebäudes. Bei der Rekonstruktion halfen ihm auch die Beschreibungen von Carola S. Kindermann (geb. Mannheimer), die Tochter der Organistin, die heute in Israel lebt, und vor allem von Martin Newman (Neumann), der als 13jähriger in dieser Synagoge konfirmiert wurde und dessen Vater der letzte Synagogenvorsteher war. Der heute 89jährige, dem im Sommer 1941 die Flucht in die USA gelungen war, kam eigens zu diesem Vortrag nach Oppenheim und dankte Hamann für dessen intensive Arbeit. Eine beeindruckende Filmpräsentation erlaubte den zahlreichen Teilnehmern im vollbesetzten Saal des Merian-Hotels zum Abschluss einen virtuellen Gang durch das Gebäude. Martin Baltrusch, erster Vorsitzender des Geschichtsvereins, bezeichnete Heribert Hamann treffend als „Architekturdetektiv“. Die Publikation dieser bauhistorischen Detektivarbeit wird hoffentlich bald folgen.